

ARGUMENTATION KOMPAKT

Ein Service der Hanns-Seidel-Stiftung für politische Entscheidungsträger



Ausgabe vom 12. Oktober 2016 – 14/2016

Afrikas Migrationspotenzial

Susanne Schmid /// Die schweren politischen Unruhen und ethnisch-religiösen Konflikte in Afrika und die davon ausgelösten Migrationsbewegungen kommen für Europa oft überraschend. Unter sozialen und demographischen Gesichtspunkten überraschen sie keineswegs: 60 % der afrikanischen Bevölkerungen sind aktuell unter 25 Jahren und bilden bei anhaltend schlechten Lebensperspektiven ein großes Frustrations- und damit auch Migrationspotenzial. Mittlerweile hat die Politik erkannt, dass die unsichere politische und wirtschaftliche Lage viele Afrikaner zum Aufbruch bewegt – auch nach Europa.

Der steigende Migrationsdruck aus Afrika wird die größte Herausforderung für die Europäische Union während dieses Jahrhunderts. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller forderte vor diesem Hintergrund einen fairen Handel mit afrikanischen Staaten und ein stärkeres Engagement deutscher Unternehmen in Afrika. ///

Afrikas Migrationspotenzial

Susanne Schmid

Internationale Migrations- und Fluchtbewegungen

Bei einer Weltbevölkerung von aktuell 7,3 Milliarden Menschen sind 244 Millionen weltweit grenzüberschreitend auf Wanderung. Dies ergibt einen Anteil an der Weltbevölkerung von circa 3 %. Der Anteil ist zwar seit über 50 Jahren annähernd konstant geblieben, die absolute Zahl, die Struktur und die räumliche Verteilung der Migranten haben sich jedoch verändert. So stieg die Zahl der internationalen Migranten zwischen 1960 und 2015 von 75 Millionen auf 244 Millionen.¹

Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingskrise gilt es, zwischen freiwilliger und erzwungener Migration (Flucht, Vertreibung) zu unterscheiden. Ende 2015 waren laut UNHCR über 65 Millionen Menschen auf der Flucht: 21,3 Millionen grenzüberschreitende Flüchtlinge, 40,8 Millionen Binnenvertriebene und 3,2 Millionen Asylsuchende.² Die Zahl der Flüchtlinge stieg rapide an, weil in den letzten sechs Jahren neue Konflikte ausgebrochen oder alte wieder aufgeflammt sind, acht davon in Afrika: Somalia, Demokratische Republik Kongo, Zentralafrikanische Republik, Libyen, Mali, Nordost-Nigeria, Süd Sudan und Burundi. Für die Einschätzung eines Migrationspotenzials ist es wichtig festzustellen, dass die erzwungene grenzüberschreitende Migration mit einem Anteil von 9 % (2015) nicht die dominante internationale Wanderungsform darstellt, denn die meisten Migranten verlassen ihr Herkunftsland freiwillig und gehören nicht zu den ärmsten Bevölkerungsschichten.

Das Migrationspotenzial aus Afrika nach Europa

Wie bei der qualitativen Einschätzung von Migrationspotenzial vorgegangen wird, soll hier an der Abwanderungsregion Afrika und der Zielregion Europa veranschaulicht werden. Migration ist dabei kein linearer, berechenbarer Vorgang. Es braucht Erfahrungswerte und geopolitische Umsicht, um hier Aussagen treffen zu können, die wiederum einen politischen Handlungsbedarf signalisieren. Es geht nicht darum, die Zukunft vorhersehen zu können, sondern auf sie vorbereitet zu sein.

Herleitung von Migrationspotenzial

Das „Migrationspotenzial“ ist die in einer Bevölkerung vorhandene oder begründet vermutete Anzahl von Menschen, die eine Abwanderungsneigung verspüren und sie bei günstiger Gelegenheit zu verwirklichen trachten.³ Ein Migrationspotenzial ist abzuleiten aus

- Entwicklungsdifferenzen zwischen der Herkunftsregion und der angestrebten Zielregion, basierend auf demographischen, ökonomischen, politischen und ökologischen Faktoren, sowie aus
- Migrantennetzwerken, d. h. sozialen Bindungen zwischen Landsleuten im Herkunfts- und Zielland. Über Migrantennetzwerke werden Informationen zu Standarddifferenzen zwischen Herkunfts- und Zielland verbreitet und Möglichkeiten ihrer Überwindung durch Migrationswege aufgezeigt.

Die Wahl des Ziellandes wird u. a. bestimmt durch soziale und familiäre Netzwerke, regionale Nähe, historische Verbindungen, gleiche oder verwandte Amtssprache sowie die Zuwanderungsbestimmungen des jeweiligen Ziellandes.

Migrationspotenzial aus regionalen Entwicklungsdifferenzen

Nach Projektionen der United Nations Population Division (UNPD) umfasste die Weltbevölkerung Mitte 2015 über 7,3 Milliarden Menschen und wächst jährlich um etwa 83 Millionen.⁴ 2050 werden voraussichtlich über 9,7 Milliarden Menschen auf der Erde leben, im Jahr 2100 dürften es 11,2 Milliarden sein (vgl. Tab. 1). Die Länder mit dem stärksten Bevölkerungszuwachs befinden sich mehrheitlich in Afrika. Die dortige Bevölkerung wird sich bis 2050 voraussichtlich von derzeit fast 1,2 Milliarden Menschen auf ca. 2,5 Milliarden verdoppelt haben. 2100 könnten es bereits 4,4 Milliarden Menschen sein – die Bevölkerung Europas dagegen wird abnehmen. Der Anteil Afrikas an der Weltbevölkerung wird zwischen 2015 und 2050 von 16 % auf 25 % zunehmen, der Anteil Europas hingegen von 10 % auf 7 % zurückgehen.

Aus demographischen Gründen dürfte die Abwanderungsbereitschaft in Afrika steigen, weil der Kontinent im internationalen Vergleich ein ausnehmend starkes Bevölkerungswachstum von 2,5 % aufweist.⁵ Dafür ist die immer noch sehr hohe zusammengefasste Geburtenziffer (durchschnittliche Kinderzahl je Frau) verantwortlich, die in Afrika 2015 bei 4,4 Kindern lag. Sie ist damit fast dreimal so hoch wie im europäischen Durchschnitt mit 1,6 (Tab. 1).

Der demographische Vergleich zwischen Afrika und Europa zeigt weitere gravierende Unterschiede: Die Lebenserwartung bei Geburt betrug in Europa 2015 für beide Geschlechter durchschnittlich 80 Jahre und ist damit 20 Jahre höher als in Afrika (Tab. 1). Das Verhältnis von jung zu alt, d. h. der unter 15-Jährigen zu den über 60-Jährigen, betrug 2015 in Europa 16 % zu 24 %, in Afrika 41 % zu 5 %.

Tab. 1: Demographische Indikatoren der Weltbevölkerung und ausgewählter Großregionen und Länder, 2015-2020, 2050 (Mittlere Projektionsvariante der UNDP)

Regionen	Bevölkerung Mitte 2015 in Mio.	Natürl. Wachstumsrate 2015-2020 in %	Durchschnittl. Kinderzahl je Frau 2015-2020	Bevölkerung 0-14 Jahre 2015 in %	Durchschnittl. Lebens- erwartung bei Geburt 2015-2020	Bevölkerung 2050 in Mio.	BNE bei KKP ¹ pro Einw., 2014 in US-\$
WELT	7.349	1,1	2,5	26	72	9.725	15.030
Industrieländer	1.251	0,1	1,7	16	79	1.286	39.020
Entwicklungsländer	6.098	1,3	2,6	28	70	8.439	9.870
AFRIKA	1.186	2,5	4,4	41	61	2.478	4.720
Nordafrika	224	1,8	3,1	32	72	354	9.740
Subsahara-Afrika	962	2,6	4,8	43	59	2.123	3.480
Ostafrika	394	2,7	4,5	43	63	878	1.930
Westafrika	353	2,7	5,2	44	57	789	4.040
Zentralafrika	125	2,9	5,4	45	58	369	2.680
Südafrika	63	0,8	2,4	30	58	78	12.700
EUROPA²	738	-0,1	1,6	16	78	707	31.650
<i>EU-28³</i>	<i>510</i>	<i>0,0</i>	<i>1,5</i>	<i>16</i>	<i>81</i>	<i>518</i>	<i>36.284</i>
Südeuropa	125	-0,2	1,5	15	82	142	29.730
<i>Deutschland</i>	<i>81</i>	<i>-0,3</i>	<i>1,4</i>	<i>13</i>	<i>82</i>	<i>75</i>	<i>46.840</i>
ASIEN	4.393	0,9	2,1	25	73	5.267	11.450
Westasien	257	1,6	2,7	30	74	395	25.130

Anmerkung: ¹KKP= Kaufkraftparität; ²„Europa“ beinhaltet hier auch die Russische Föderation.

Quelle: UNDP 2015; ³DSW 2016 und World Bank 2016; eigene Darstellung.

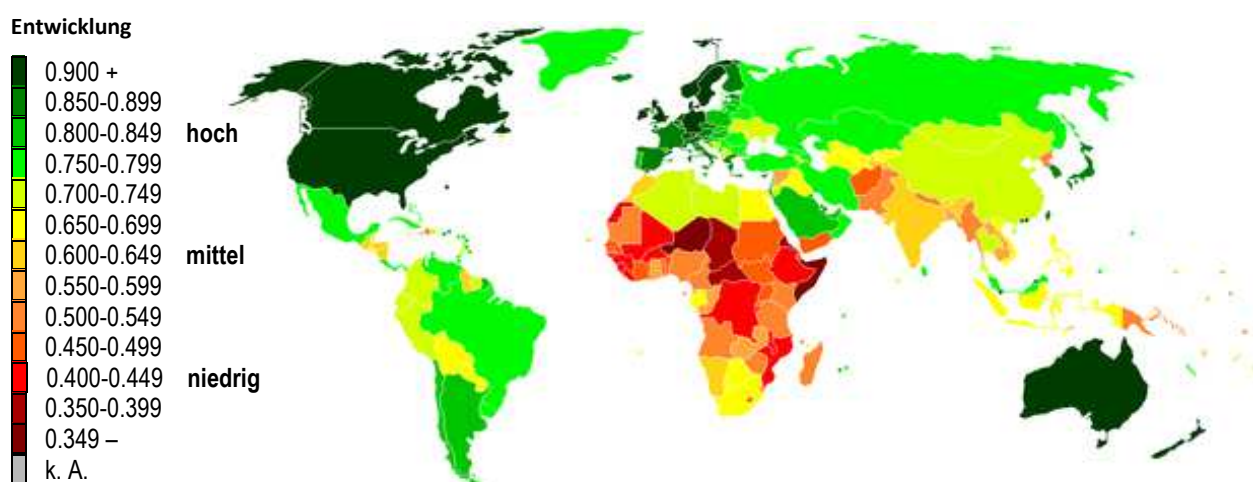
Doch die demographische Entwicklung allein ist nicht der Grund für das wachsende Migrationspotenzial, sondern die Wechselwirkung von Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Mangelfaktoren.

Aus ökonomischen Gründen dürfte das Migrationspotenzial Afrikas schon wegen fehlender Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen bei einer stark wachsenden Bevölkerung im Erwerbsalter steigen. Trotz des Wirtschaftswachstums der vergangenen Jahre sind Armut und Arbeitslosigkeit in Afrika sehr hoch. Allein die Gegenüberstellung des Wirtschaftsindikators Bruttonationaleinkommen (BNE) pro Kopf (KKP) von 4.720 US-\$ (2014) in Afrika und 36.284 US-\$ in der EU lässt darauf schließen, dass sich in Afrika Wirtschaftsschwäche und starkes Bevölkerungswachstum verhängnisvoll kombinieren.⁶

Jedoch sind das Bevölkerungswachstum und die starken Jugendjahrgänge Afrikas nicht per se negativ zu bewerten, denn sie bergen die Chance auf eine „demographische Dividende“: Wenn aus starken Jugendjahrgängen bald eine ebenso starke und gut ausgebildete Erwerbsbevölkerung herauswächst, die imstande ist, weltmarktgängige Produkte zu erzeugen, dann würde das für Afrika einen Entwicklungsschub bedeuten. Die asiatischen Tigerstaaten können hierfür als Beispiel dienen. Um von der demographischen Dividende zu profitieren, bedarf es jedoch nachhaltiger Investitionen in Bildung, Arbeitsplätze und Infrastruktur.

Der Human Development Index (HDI) von 2015 bestätigt dieses maximale Wohlstands- und Entwicklungsgefälle in nächster Nähe. Wie Abb. 1 zeigt, befinden sich die Länder mit dem weltweit niedrigsten Entwicklungsstand fast ausschließlich in Afrika.

Abb. 1: Index der menschlichen Entwicklung 2015

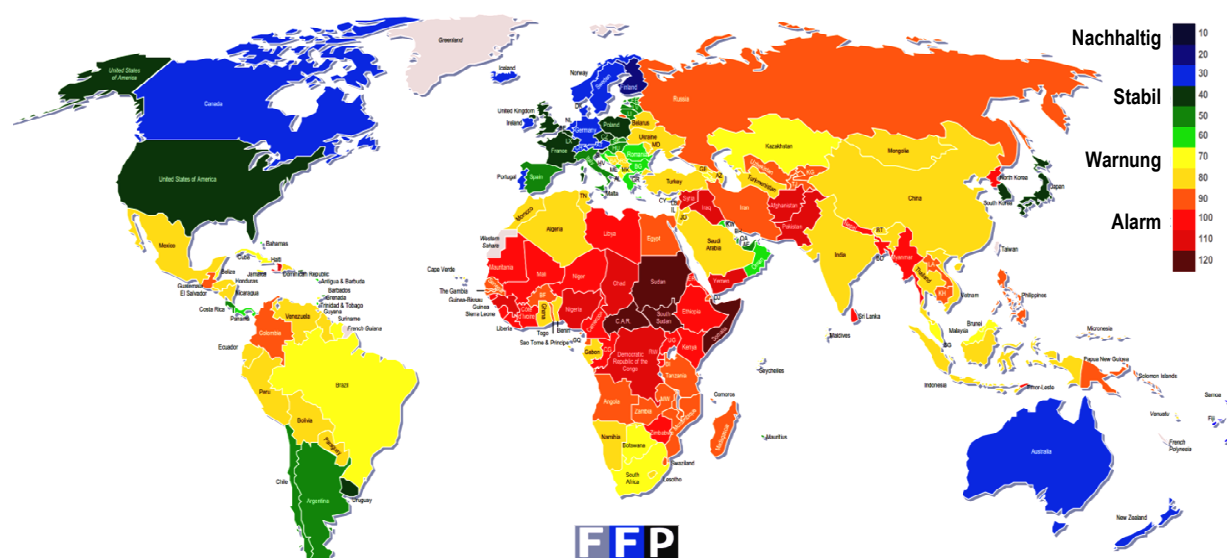


Anmerkung: Der HDI analysiert die sozio-ökonomische Lage eines Landes anhand der Indikatoren Lebenserwartung, Bildungsgrad und BNE pro Einwohner in KKP-\$. Der höchste Wert ist 1.

Quelle: UNDP 2015; Human Development Report 2015. New York; Grafik von der Autorin nachbearbeitet.

Aus politischen Gründen dürfte das Migrationspotenzial Afrikas steigen, weil sich auf dem afrikanischen Kontinent Regierungsversagen, Korruption, Instabilität, politische Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen häufen. Afrikanische Regimes sind größtenteils Diktaturen und defekte Demokratien.⁷ Basierend auf dem Fragile State Index 2015 ist eine nennenswerte Anzahl afrikanischer Länder weiterhin durch Staatsversagen blockiert oder bereits von Staatsverfall gezeichnet.⁸ Abb. 2 macht deutlich, dass die Lage in den afrikanischen Ländern Süd Sudan, Somalia, Zentralafrikanische Republik und Demokratische Republik Kongo als extrem alarmierend zu bewerten ist. In absehbarer Zeit ist keine Abnahme des innerafrikanischen Konfliktpotenzials und der daraus hervorgehenden Flüchtlingsbewegungen zu erwarten. Zusätzlich verhindern in vielen afrikanischen Regionen unzureichende Demokratisierungsschritte und anhaltende politische Instabilität dringend benötigte internationale Investitionen.

Abb. 2: Fragile State Index 2015



Quelle: Fund for Peace 2015; Grafik von der Autorin nachbearbeitet.

Aus ökologischen Gründen dürfte das Migrationspotenzial Afrikas steigen, weil durch voranschreitenden Klimawandel, wachsenden Bevölkerungsdruck auf natürliche Ressourcen und fehlende ökologische Nachhaltigkeitspolitik extreme Wetterphänomene, Wassermangel sowie die Degradation der Böden zunehmen werden.⁹ Das Schwinden der Existenzgrundlage wiederum zwingt die Betroffenen zum Verlassen der angestammten Region. Hinsichtlich des Klimawandels wird angenommen, dass die Erderwärmung in Afrika stärker ausfallen wird als in anderen Regionen der Erde.¹⁰

Wohin wird gewandert?

Eine entscheidende Frage ist, ob Afrikas Migrationspotenzial eher in innerafrikanische oder verstärkt in interkontinentale Migration mündet und in welchem Maße Europa bzw. Deutschland davon tangiert sein wird. Über die Richtung und Art zukünftiger Wanderungen geben Migrantennetzwerke Auskunft.

- Migration wird größtenteils innerhalb Afrikas stattfinden. Das Ausmaß ist jedoch abhängig von der Aufnahmekapazität innerafrikanischer Zielregionen (wie dem südlichen Afrika) hinsichtlich Ausbildungs-, Arbeits- und Fluchtmigration.
- Zwischen Afrika und Europa herrscht ein maximales Wohlstandsgefälle, das ein entsprechend großes Migrationspotenzial hervorbringt. Nach den bisherigen Migrationsbewegungen und MigrantInnenbeständen von Afrikanern in Europa ist anzunehmen, dass Frankreich, Italien und Spanien die bevorzugten Zielländer bleiben.¹¹
- Die Analysen für Deutschland ergeben, dass das Migrationspotenzial und die tatsächliche Zuwanderung von Afrika nach Deutschland seit 2013 v. a. aufgrund von Fluchtmigration stark gestiegen sind. Zwischen 1996 und 2012 schwankte der Zuzug afrikanischer Staatsangehöriger nach Deutschland zwischen 22.000 und 37.000 Personen, 2013 waren es über 50.000 und 2015 bereits über 113.000 Zuzüge.¹² Ende 2015 lebten in Deutschland etwa 429.000 Staatsangehörige eines afrikanischen Landes. Ihr Anteil an allen Ausländern in Deutschland betrug knapp 5 %.¹³ Wenn sich die Bevölkerung Afrikas in den nächsten 35 Jahren wie vorausberechnet verdoppelt, dürfte dies auch in Deutschland mit wachsendem Zuwanderungsdruck einhergehen.

Handlungsoptionen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Afrika

Die Europäische Union als von afrikanischer Zuwanderung unmittelbar betroffene Region trägt eine besondere Verantwortung. Wirtschafts- und entwicklungspolitische Maßnahmen zur Verbesserung der Situation Afrikas wären:

- bei der Umsetzung der „vier I-s des entwicklungspolitischen Aufbruchs“: Infrastruktur, Innovationen, Investitionsklima, Investitionseffizienz mitzuwirken;
- freie und faire Markt- und Handelsbeziehungen, die auch den schwächeren Partnern dienen, weltweit zu fördern;
- den Anteil afrikanischer Güter an den Welthandelsströmen zu vergrößern (Rohstoffe, Agrarprodukte) und Investitionen zum Auf- bzw. Ausbau eines beschäftigungsintensiven sekundären Sektors zu tätigen;
- mehr und gezieltere Entwicklungshilfe für eine bessere Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation sowie zur Förderung von Einkommensgerechtigkeit und zur Etablierung eines Mittelstandes bereitzustellen;

- durch Verbesserung in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung eine Senkung der Kindersterblichkeit und der Geburtenrate zu erzielen;
- die Schulbildung von Mädchen, die Erwerbstätigkeit junger Frauen, die selbstbestimmte Familienplanung sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte zu fördern, um u. a. hohe Geburtenzahlen zu senken.¹⁴

Um das Migrationspotenzial Afrikas nachhaltig zu reduzieren, bedarf es politischer Beruhigung und Stabilität, einer mittelständischen Wirtschaft und aufnahmefähiger Arbeitsmärkte. Es muss dringliches Ziel sein, für die Jugend Perspektiven zu schaffen und ihren Lebensstandard spürbar zu verbessern. Nur über eine Minderung sozialer und ökonomischer Spannungen im Mittelmeerraum sind auch Migrationspotenziale zu verringern.¹⁵ Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller verlangt in diesem Zusammenhang einen fairen Handel mit afrikanischen Staaten und ein stärkeres Engagement deutscher Unternehmen in Afrika. Generell fordert er einen „Marshall-Plan-Afrika“.¹⁶ Den Worten müssen nun Taten folgen.

Autorin

Dr. Susanne Schmid

Referentin für Arbeit und Soziales, Demographischen Wandel, Familie, Frauen und Senioren der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München

Tel.: 089/1258-213

E-Mail: schmids@hss.de

Anmerkungen

- ¹ UNDP. 2016. International Migration Report 2015: Highlights. New York.
- ² UNHCR. 2016. Global Trends 2015. Genf.
- ³ Definition und Herleiten von „Migrationspotenzial“ basierend auf: Schmid, Susanne. 2010. Vor den Toren Europas? Das Potenzial der Migration aus Afrika. Nürnberg; Schmid, Susanne. 2012. Das Migrationspotenzial aus der GUS in die Europäische Union. Nürnberg.
- ⁴ UNDP. 2015. World Population Prospects, the 2015 Revision: <http://esa.un.org/unpd/wpp/> (Aufruf 2.9.2016).
- ⁵ Bei einem natürlichen Bevölkerungswachstum von konstant 2 % verdoppelt sich eine Bevölkerung innerhalb von 35 Jahren.
- ⁶ World Bank. 2016. Database: <http://data.worldbank.org/> (Aufruf 2.9.2016); DSW. 2016. Länderdatenbank: <http://laenderdatenbank.weltbevoelkerung.de/indikator> (Aufruf 5.9.2016).
- ⁷ Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). 2014. Transformation Index BTI 2014. Gütersloh.
- ⁸ Fund for Peace. 2015. Fragile State Index 2015. Washington D.C. Der Fragile State Index bestimmt den Zustand eines Landes anhand von 12 Indikatoren seiner existenziellen Gefährdung. Hierzu zählen: soziale Indikatoren wie ethnische Konflikte, ökonomische Indikatoren wie instabile Wirtschaftsentwicklung und politische Indikatoren wie Auflösung des Rechtsstaates.
- ⁹ Kreienbrink, Axel/Schmid, Susanne. 2011. Klimawandel und Migration als Sicherheitsfrage?, in: Allhoff, Stefan u.a. (Hrsg.): Globales Rapa Nui?. Göttingen, 97-126; FAO. 2015. Regional Overview of Food Insecurity in Africa. Accra; ELD Initiative/UNEPD. 2015. The Economics of Land Degradation in Africa. Bonn.
- ¹⁰ UNEP. 2015. Climate Change and Human Rights. Nairobi.
- ¹¹ Eurostat Datenbank: <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database> (Aufruf 2.9.2016).
- ¹² Statistisches Bundesamt. 2016. Vorläufige Wanderungsergebnisse 2015. Wiesbaden.
- ¹³ Statistisches Bundesamt 2016. Ausländische Bevölkerung 2015. Wiesbaden.
- ¹⁴ UNFPA/DSW. 2015. Weltbevölkerungsbericht 2015: Kurzfassung. New York.
- ¹⁵ Silberhorn, Thomas. 2015. Bevölkerungsdynamik: Ein wichtiger Faktor nachhaltiger Entwicklung, in: Politische Studien 463/2016: 60-65.
- ¹⁶ Deutschlandradio Kultur, 13.8.2016: http://www.deutschlandradiokultur.de/minister-fuer-entwicklungshilferd-mueller.1008.de.html?dram:article_id=362956 (Aufruf 16.8.2016).